

XI.

Zwei unbekannte Dialoge Giordano Bruno's nebst biographischen Notizen.

Von

C. Güttler in München.

Aus den zahlreichen Bruno-Biographien ist bekannt, dass der Philosoph im Jahre 1585 nach der Abberufung des Gesandten Castelnau de Mauvissière aus London, zum zweiten Mal nach Paris kam und dort vom Oktober 1585 bis 25. Mai 1586 verweilte. An diesem Tage (Pfingstfest) fand jene grosse Disputation in der Aula des Collège de Cambray (heutiges Collège de France) statt, in welcher ein junger Pariser, Jean Hennequin, als Respondent fungirte. Die 120 Thesen, welche zu vertheidigen waren, sind jedoch erst während Bruno's Aufenthalt in Wittenberg gedruckt worden¹⁾. Leider geben weder die Akten der Sorbonne, noch jene des Collégs von Cambray über den Verlauf dieser Disputation und deren für Bruno augenscheinlich unangenehme Folgen irgend welche Auskunft²⁾. Das Protokollbuch der Sorbonne, Conclusions 1540—1606 (Aktenkarton M. M. 268), welches ich im National-Archiv zu Paris einsehen konnte, erwähnt zwar einer Sitzung an der Vigil des

¹⁾ Jordani Bruni Nolani Camoeracensis Acrotismus seu rationes articulorum physicorum adversus peripateticos Parisiis propositorum. Vitebergae apud Zachariam Cratonem 1588, Fiorentino: Vol. I pars I. Ich schliesse mich in der Deutung des zweifelhaften „Camoeracensis“ der einfachen und natürlichen Auslegung Fiorentino's p. XXIII an.

²⁾ Die vorhandenen Dokumente des Collège de Cambray, dit des trois évêques, réuni plus tard au collège de Louis XIV (Karton S. 6390/1 M. M. 109. 110. M. M. 372) enthalten die Fundationsurkunde, Statuten, Reglement, hauptsächlich aber Renten- und Besitztitel nebst Rechnungen und Quittungen.

Pfingstfestes (24. Mai n. St.), Bruno's Name wird aber nicht genannt. Die vier in dieser Sitzung gefassten Beschlüsse beziehen sich: 1) auf die würdige Feier des Festes, 2) auf die Reception zweier neuer Lektoren, 3) auf die Ernennung zweier Commissarien behufs probatio morum eines um Aufnahme bittenden Magister's und 4) auf Verwaltungsangelegenheiten. Ausser dieser Sitzung wurden im Jahre 1586 deren noch sechs gehalten, keine enthält ein Wort über den Aufenthalt Bruno's und dessen 120 Thesen. Auch in den Conclusions de la Faculté de Théologie (M. M. 249/50) mit dem Jahr 1533 beginnend, findet sich nichts Derartiges vor, obwohl die Fakultät häufig in die Lage gekommen ist, Thesen zu qualificiren. Desgleichen habe ich die Originalbriefe der französischen Könige an die Sorbonne aus dem sechzehnten Jahrhundert (M. M. 283, von 1510—1623; M. M. 284 von 1517—1647) durchgegangen, da sich Bruno bei seinem ersten Pariser Aufenthalt 1582/3 dem Könige Heinrich III. zu empfehlen wusste, aber gleichfalls ohne Resultat.

Sicher ist, dass Bruno nach der Rückkehr aus England sich mit dem Studium mathematischer Werke beschäftigt hat. Zu seinen persönlichen Freunden gehörte Fabricio Mordente aus Salerno, von dem wir wissen, dass er weitere Reisen machte, an den Höfen des Herzogs Alexander Farnese von Parma sowie des Kaisers Rudolph II. als Mathematiker angestellt war, und mit Hülfe eines zerlegbaren, vierspitzigen Visirzirkels die Winkeltheilung und Gradmessung zu erleichtern suchte. Dem Mordente zu Ehren schrieb Bruno zwei Dialoge: „Jordani Bruni Nolani Dialogi duo de Fabricii Mordentis Salernitani prope divina ad inventionem ad perfectam cosmimetriae praxim. Parisiis, ex Typographia Petri Chevillot in vico S. Joannis Lateranensis sub Rosa rubra, 1586.“ Beide Schriftchen sind in der grossen Florentiner Ausgabe von Tocco und Vitelli 1889 veröffentlicht, scheinen aber in der Originalausgabe sehr selten zu sein, wenigstens fehlen sie in der reichhaltigen, 127 Nummern umfassenden Brunolitteratur des British Museum's²⁾. Dagegen besitzt die Nationalbibliothek

²⁾ Berti (G. B. Vita e dottrina. Nuova edizione 1889) gibt p. 203 über
Archiv f. Geschichte d. Philosophie. VI. 23

zu Paris ein in Schweinsleder gebundenes Exemplar (klein Oktav), in dem ich noch zwei kleine, unbekannte Publikationen eingebunden fand. Das Volumen führt den Titel: „Philothei Jordani Bruni Nolani Dialogi: Idiota triumphans, de somnii interpretatione, Mordentius, de Mordentii circino. Ad illustrem admodumque rev. D. D. Petrum Dalbenium, abbatem Bellevillae. Imprimé à Paris pour l'auteur. 1586.“ Dalbenius ist derselbe Prälat, dem auch die kleine Schrift: „Figuratio aristotelici physici auditus ad ejusdem intelligentiam atque retentionem per XV imagines explicanda, 1586, P. Chevillot,“ gewidmet ist.

Aus dem Zusatze: „imprimé pour l'auteur“ und der mangelnden Paginirung, geht hervor, dass Bruno die Kleinigkeit nicht für den Buchhandel geeignet hielt. Die Anrede an Dalben umfasst 1 Blatt, der Dialog „Idiota triumphans seu de Mordentio inter geometras deo dialogus,“ geführt von Philotheus und Savolinus zählt 8 Blätter. Darauf folgt die zweite Nummer: „J. B. N. Dialogus, qui de somnii interpretatione seu geometrica sylva inscribitur“, mit den beigedruckten sieben Erläuterungsfiguren gleichfalls 8 Blätter stark. Erst hieran schliessen sich mit eigenem Titelblatt die von den Biographen erwähnten „Dialogi duo de Fabricii Mordentis adinventione“ mit paginirten Blättern p. 20.

Die beiden zuletzt genannten Werkchen sind der Zeit nach die früheren. Bruno will die fast göttliche Erfindung seines Landmannes, auf dessen Freundschaft er stolz ist, populär machen und glaubt sich als Philosoph besonders dazu berufen: „Nonne qui hominem ab injuria potest eripere et non eripit in equo est atqui ille qui infert injuriam? Nonne divinis hominibus adsistere, Deo inhabitanti divinisque geniis adstantibus est adsistere?“ Im ersten

Mordente nähere Auskunft und nennt auch die langathmigen Titel zweier seltener, zu Antwerpen 1591 und Rom 1598 gedruckten Werke, aus denen hervorgeht, dass sich Mordente u. a. auch mit der Quadratur des Kreises beschäftigte. Die Münchener Staatsbibliothek besitzt eine kurze, zu Paris 1626 gedruckte Schrift: „L'usage du Compas de Fabrice Mordente de Salerne mathematicien du Prince Alexandre Fernese. Practiquée avec grande industrie et diligence par Michel Connette“. Sie enthält Abbildung und Beschreibung des Zirkels sowie dessen Verwendung bei Konstruktionsaufgaben, Distanz- und Höhenmessungen.

Dialoge wird gezeigt, dass das ptolemäische System das Haupthinderniss sei, um zu richtigen Begriffen über die Gestalt der Erde zu gelangen. Der zweite Dialog beschäftigt sich speciell mit dem Zirkel des Mordente, beschreibt dessen Abweichungen von der bisher üblichen Form und zeigt an Beispielen die Verwendung.

Der Erfolg des Popularisirens muss kein bedeutender gewesen sein, denn Bruno sah sich veranlasst, auf den Gegenstand zurückzukommen. Die Anrede an Dalbenius soll insbesondere alle Einwürfe, die man aus dem nicht zunftmässig gelehrten Stande des Mordente (er ist der „Idiota“:) etwa erheben könnte, entkräften.

Ich setze sie wörtlich her:

„Quemadmodum, illustris domine, thesaurum turpiter sordideque involutum atque collocatum, quem rusticus, pauper, situ obsitus, mendicus et cujus bona omnes dedignantur aspicere, minimi fieri, negligi, saltemque plus quam satis suspectum esse constat, ita ferme accidit, ut et prudentissimos quosque ambigere viderim, de illius tibi optime notae gemmae praecio, quam elapsis mensibus (divinum Geometrarum oraculum) Mordentius noster, sine grammatica literatus, sine philosophia sapiens absque naturali artificiosoque eloquio demonstrator, sine aliis Matheseos partibus argumentosus, absque completo Geometriae habitu technicaque applicatione cosmimetra, publice venale exposuit. Cujus successus deploranda conditione nec non ejusdem Mordentii precibus commotus, dialogos Mordentium et de Mordentii circino compilavi. Ubi vero hisce aliisque nostris commendationibus verificationibusque fidem pro dignitate nacta est Mordentii margarita, contingit, ut non propterea Mordentius melior proque ipsa possessione suo jure ditior haberetur cum non ex ejus ingenii inculto agro effossum inventionem, sed surreptitiam ex ignoto alieno usurpationem existimarent, indeque mihi tum ut nimis imprudenter incredulo irridebant, tum etiam ut citra modum (haud scio quam impense in laudes dignius expendendas) prodigo, utpote de Salernitana musca Olympicum elephantem efficiendi insultabant. Hinc de novo compulsus dialogum apologeticum de Mordentio inter Geometras deo, dictis praeponendum statui, cui adnexus et alius qui „de somnii interpretatione“ inscribitur, ne magnificos fractio-

narios lateat, nos minime rei ignorantia, sed ea quae virum philosophum decet indulgentia de Mordentiana pauperie alioqui (citra ejus margaritae praejudicium) dissimulasse. Haec tibi interim offerre libuit veluti cui melius studiorum nostrorum fructus convenire arbitror, utpote qui et artes calles et causas non ignoras deque universis incorruptissimus iudex esse potes. Vale.“

Das folgende Wechselgespräch zwischen Philotheus (Bruno) und Savolinus⁴⁾ hat lediglich den Zweck, die Anwendung des Ausdruckes „deus“ auf den Mordentius zu rechtfertigen. Es zeigt nebenbei auch den ausgesprochenen Pantheismus Bruno's: „Quid, non fas esse dicis (o Savoline) Mordentium nostrum appellari prope divinum, naturae operantis instrumentum atque tipum, inventionum mechanicarum parentem, collapsarum artium instauratorem, perditarum revocatorem, novarum inventorem, a quo centum divis debeantur hecatombes, cui antiquiores cedere debeant geometrae et quem unum in caelum efferant posteriores?“ Worauf Savolinus erwidert: „Quoniam idiotam, purum mechanicum, sermone indiseratum et infantem, artium caeterarum quae faciunt ad veritatem ejus artis quam profitetur imperitum, sic celebri quadam ratione praeditum video.“ Auf diesen nahe liegenden Einwand antwortete Philotheus mit einer längeren, an Citaten und historischen Daten reichen Replik. „Nonne toties facto comprobatum exstat, ut per parvulos rusticos atque stultiores ipsi sapientiores prudentioresque vincerent? Cur non expedit, divinitatem ubicumque pro subjecti capacitae se promat, admirari, colere, exosculari? Ideone tibi deorum imminuit auctoritatem, vilescatque majestas, quod dignetur interdum has humiles habitare casas et sordida rura? Naturam certe atque deus (cujus illa manus quaedam est) magis honorare licet, quam similes nobis homines: in hominibus autem eos interdum qui dum minus arte valent, magis naturae motibus aguntur, dumque minus proprio reguntur ingenio adeo magis agitantur alieno, ut ab intelligentia non errante (cujus nutibus maxime subesse solent) aptius quocumque et sine controversia perducantur. In iis igitur qui aguntur magis quam agant amplius

⁴⁾ Ein Savolinus tritt auch in der „Bestia trionfante“ als Interlokutor auf, cf. Berti p. 25.

rectiusque divinitatem colunt et admirantur, quoad equidem per ipsos tanto magis diviniora se promant, quanto ad industriosos actus propria facultate prosequendos a naturae matris gremio minus abstrahuntur.“

Und nun erhalten wir behufs Exemplifikation eine längere Liste der pueri, puellae, agricolae, piscatores, welche vorahnend in die Zukunft blickten, der Sybillen, Propheten, Apostel, die nicht durch eigenen, persönlichen Werth Andere übertroffen haben, sondern „ob eam causam, quod divina efficacia virtus, donum, admonitio, flagellum, in ipsis vel per ipsos revelantur, quam per spiritus hominum ingenio clariorum.“ Selbst das Thierreich z. B. der Esel Balaam's gehört in diese Kategorie. „Nonne per illius asinae linguam docere voluit (divina efficacia) deum Balaamum sanctius et verius prophetari? Nonne certas aves augures habent pro divinis, ut quas quodammodo colant et a quarum nece et esu abstineant? Nonne ideo brutae quaedam summo in honore habent haruspices, e quorum visceribus secretiora divinitus sciscitanda expiscantur?“ Der gesammte Thierdienst der alten Aegypter hat nicht das Thier als solches, sondern die divinitas zum Gegenstande, die sich den verschiedensten Gestalten mittheilt. Auch die Israeliten haben unter demselben Einflusse des Symbols die Schlange und den Ochsen verehrt. Wenn das alles richtig ist, warum soll ein Philosoph nicht das Recht haben, einen befreundeten Geometer als „deum quendam“ anzusprechen und ihn als „numen“ an den Himmel zu versetzen? Savolinus meint, dass die Erfindung des Mordentius dazu nicht so recht genüge, worauf Philotheus erwidert: „Nonne ex una operatione medicam dicunt melissam? Nonne ex unius membri celebritate hortulanum et omnino incultum virum in deum sibi adoptavere Lampsaceni?“ Nochmals erwidert Savolin, dass alle diese Gründe nicht hinreichen, den Mordentius als „inventionum mathematicarum parentem“ zu bezeichnen. Diesen Einwand lässt aber Philotheus nicht gelten, sondern entgegnet: „Multi nimirum sunt formalium rationum progressus, qui e simplici quodam jacto semine delitescere possunt, qualiacunque ista sint et quantumcunque tibi parva videantur. Ad practicos igitur geometras omnes qui futuri sunt et quibus hoc adinventum usui venire contigerit,

spectat, ut non modo istum veluti patrem agnoscant et revereantur, sed et Salernitanam terram velut patriam concelebrent quae ipsum effudit.“ Nunmehr giebt Savolinus nach, dass das göttliche Princip, welches wir in manchen Thieren bewundernd wahrnehmen (admiramur), auch in den Idioten d. h. Ungelehrten als göttliche Inspiration angesehen werden könne.

Der zweite Theil des Dialogs (Dialogi secunda pars, continens quorundam deliriorum excusationem) beabsichtigt gleichfalls die Epitheta „deus“ und „divinum“ in Bezug auf Mordentius zu sichern. „In dictis scriptisque Mordentii nihil habes, quod oraculum non sapiat, quodque non modo quasi de tripode, sed ad majorem confirmationem quasi de tetrapode depromptum prolatumque apparent.“ Das Gespräch schliesst mit den Worten: Phil. „Inter probos enim et apud deos decentius est, ut aliquis ita se excuset ut dicat, se favisse indigno qualem non norat quemque dignum poterat suspicari: quam ut respondeat, se detraxisse probum illumque laesisse, quia probum dignumque nesciebat, improbum et indignum credere aliqua ratione poterat. Cum igitur non impossibile sit, ut ist-haec per idiotam inveniantur, tutius erit ita credere, quam ita ut isti tecum asserunt contestari. Ubi enim sine expressa ratione quantumvis verisimili conjectura detrahimus (etiam si vere detrahamus), sine invidiae malignitatisque nota in animo male pronò in picta non videbimur. A nobis vero non solum invidia atque detractio, sed et invidiae atque detractiois species abesse debet.

Savolinus: Recte ais.“

Der zweite Dialog „de somnii interpretatione“ ist ausschliesslich mathematischen Inhaltes und dient nur zur Beschreibung der beigegebenen geometrischen Figuren. Ein besonderer Werth ist ihm um so weniger zuzusprechen als der Ausdruck „somnia“ besagen will, Figuren nebst Erläuterung seien dem Verfasser im Traume zu Theil geworden. Möglich, dass ein in die technischen Details der damaligen Messkunde eingeweihter Geometer in diesem Abschnitte noch etwas historisch Interessantes findet, für die sonstige Beurtheilung Bruno's sind sie völlig belanglos.

Für Bruno-Forscher möchte ich noch einige, wenngleich im Endergebnisse negative Notizen hinzufügen. Nachdem Bruno Italien verlassen und das Ordenskleid definitiv abgelegt hatte, gelangte er nach Genf, hierauf über Lyon nach Toulouse, Paris, London, Oxford, und nochmals nach Paris. Ueber die Einzelheiten des Genfer Aufenthaltes, sind wir durch den dortigen Archivdirektor Théophil Dufour aktenmässig unterrichtet⁵⁾, über die bei weitem längeren Stationen in Frankreich und England mangelt es an Quellen der Zeitgenossen gänzlich. Bruno entfaltete in Paris wie in London seine ganze literarische Kraft, er stand im Connex mit gekrönten Häuptern (Heinrich III, Elisabeth), verkehrte mit Gesandten und Diplomaten (Mendoza, Mauvissière, Sir Philipp Sidney, Greville Fulk), unkritische Verehrer lassen ihn in nächste Berührung mit Shakespeare kommen⁶⁾, von der Pariser Disputation liegen die Thesen vor, von einer anderen, zu Oxford im Juni 1583 ausgefochtenen Streitsache erzählt er selbst in der „Cena delle ceneri“⁷⁾; Caesar Bulaeus reproducirt in seiner *Historia Universitatis Parisiensis* 1679 T. VI. p. 786 den Brief, welchen Bruno anlässlich der Disputation an den Rektor der Universität, Jean Filesac richtete⁸⁾, eine ähnliche Eingabe an den Vice-Kanzler von Oxford ist wörtlich der lullischen Schrift: „Explicatio XXX sigillorum“ s. a & l. vorgedruckt, — aber nirgends finden sich Archivbeläge, nirgends ein sicheres Autograph oder ein Codex. Ich habe mir, in der Hoffnung auf unedirte Ausbeute alle Mühe gegeben, in den Bibliotheken zu London (Britisch Museum und Guildhall), Oxford (Bodleyana), Paris (B. nationale, Mazarina, Geneviève, Sorbonne, Arsenal, Archives nationales), Aktenbeläge oder wenigstens Hinweise darauf zu eruiren, leider vergeblich. In dem dreibändigen

⁵⁾ Théophil Dufour: G. B. à Genève, Documents inedites Genève, 1884.

⁶⁾ Bayersdorff: G. Bruno u. Shakespeare, Programm des Gymnasiums zu Oldenburg 1889, bestreitet mit Erfolg die Shakespeare-Hypothese.

⁷⁾ Lagarde: Opere I. 1888 p. 176.

⁸⁾ M. Crevier: Histoire de l'Université de Paris, depuis son origine jusqu'en l'année 1600. Paris 1761 VI p. 384 und C. Jourdain: Index chronologicus chartarum pertinentium ad historiam Universitatis Parisiensis ab ejus origine ad finem decimi sexti saeculi Parisiis 1862 p. 401 schöpfen ihren Bericht beide aus du Boulay.

Foliantenwerke: Les mémoires de Michel de Castelnau, Seigneur de Mauvissière, illustrez et augmentez de plusieurs commentaires, Bruxelles, 1731, wird nicht einmal Bruno's Name genannt, Greville Fulk: The life of the renowned Sr. Philip Sidney London 1651, und: Correspondence of Phil. Sidney and Hubert Languet, London 1845 erwähnen ihn ebensowenig. Eine neue Biographie: Fox Bourne: Sr. Philip Sidney, Type of english chivalry in the Elisabethan Age. London 1891, bringt nur Bekanntes. A. Wood: Historia et antiquitates Universitatis Oxoniensis, 1674, giebt p. 299 eine lange Beschreibung über die zu Ehren des polnischen Woiwoden Albert von Lasko und des Kanzlers, Robert Dudley, Grafen von Leicester vom 10. bis 13. Juni 1883 veranstalteten Festlichkeiten: feierlicher Empfang, Festreden, Festtheater, Feuerwerk, Geschenke, Abschied, Alles wird genau aufgezählt, auch die grosse „disputatio in theologia, jure civili, medicina, philosophia naturali et morali“, in der Oxforder Hauptkirche ad beatam Virginem, wobei Bruno den Doctoren der Universität so böß mitgespielt haben will, erhält die gebührende Beleuchtung, allein Bruno wird von dem sonst sehr gewissenhaften Chronisten nicht genannt⁹⁾. Die drei Sammelwerke: Boase, Register of the University of Oxford. Vol. II. 1571—1622 Oxford 1885, Historical Registers of the University of Oxford 1888; und The members of the University of Oxford 1500—1717 by Forster, being the matriculation Register of the University. Oxford, 1891, kennen Bruno nicht. Der Foliant: Athenae Oxonienses.

⁹⁾ Berti setzt S. 175 irrthümlich den Monat December für die Disputation an und hält S. 171 ebenso irrthümlich den Festredner Tobias Matthew (später Erzbischof von York) für den Vice-Kanzler. Nach Ausweis der Register bekleidete 1583 Thomas Thornton B. D. Canon of Christ Church das Vicekanzleramt. — John Nichols: Progresses, public processions and magnificent festivities of queen Elizabeth, London 1823, spricht gleichfalls von dem Aufenthalte des polnischen Edelmannes am Hofe und nennt ihn: Free-Baron of Lasko, Voivode, or Palatin of Siradia in Poland. (Sieradz und Lask sind zwei Städte Russisch-Polens im südlichen Flussgebiete der Warthe.) Nach derselben Quelle hätte der Vice-Kanzler Hoveden D. D. geheissen, während der Senior Proktor Thomas Leyson als Moderator fungirte. Den Registern zufolge war aber Hoveden schon 1582 Vicekanzler. — Bei Sigwart (Kleine Schriften, 1889) ist S. 303 wohl nur aus Versehen Johann de Lasko, anstatt „Albert“ gedruckt.

An exact History of all the Writers and Bishops of Oxford, from the 15th year of King Henry VII (1500) to the End of the year 1690. To wick are added the Fasti or Annals of the said University for the same time. London. St. Pauls Churchyard, 1691, giebt über Bruno keine Auskunft. Die Bodleyana ist von den beiden verdienstvollen Gelehrten, welche dieselben leiten, vergeblich nach Nova durchsucht worden. Von der Ansicht ausgehend, dass vielleicht der Brief, den Bruno an den Prokanzler der Universität richtete, im Archive zu finden sein möchte, sprach ich hierüber mit dem derzeitigen Vorstande desselben im Christ Church College, Rev. J. Vere Bayne und ersuchte um Nachforschungen. Seine Antwort lautete: Ch. Ch. Oxford 21. Apr. 1892.

Dear Sir,

In the Chancellor's letter to the University Albertus a Lasco is called „The Palatin Laskey“ and his visit is reckoned from Monday 10. June 1583 till the Thursday following. The University made Decrees „ad Comitem Palatinum et Cancellarium accipiendum“; and among other things Disputations were to take place „in Ecclesia S^{tae} Mariae.“

But the name of Giordano Bruno does not occur anywhere, that I can see, and I have looked through the Records with some care. Certainly there is no entry in the year 1583 of any speech made by him to the Vice-Chancellor, such as you quote from „Explicatio XXX sigillorum“.

I shall be happy to verify any other reference which may be within my power, but I cannot think that Giordano Bruno was ever a member of this University.

Yours very faithfully,

J. Vere Bayne.

Wenn sonach die Angabe Bruno's in der „Cena delle Ceneri“ aufrecht erhalten bleiben soll, so ist nur anzunehmen, dass er in Oxford sich als Privatmann aufgehalten hat und bei jener Disputation vielleicht e corona Einwendungen machte, ohne dass man es der Mühe werth erachtete, seinen Namen zu verzeichnen. Dass Bruno in seinem Berichte über Oxford sich starker Hyperbeln bedient hat, geht schon aus dem Inhalte des Briefes an den Prokanzler und

seinen späteren Klagen über die schlimmen Erfahrungen hervor. Würde er dort wirklich als Docent „de immortalitate animae“ und „de quintuplici sphaera“ vor immatrikulirten Studenten vorgetragen haben, so würden die Annalen der Universität über dieses extraordinäre Faktum sicher ein Wort zu berichten wissen.

Noch blieb Toulouse übrig, woselbst Bruno durch 2 $\frac{1}{2}$ Jahre als Professor der Philosophie an der Universität wirkte. Ich zog es vor, von Paris aus zunächst schriftliche Erkundigungen einzuziehen. Das Resultat zeigen folgende Antworten:

Toulouse le 10 Mai 1892.

Bibliothèque publique de la ville de Toulouse.

Monsieur,

J'ai l'honneur de vous adresser, en réponse à votre lettre, la note que me transmets mon collègue de la Bibliothèque Universitaire. Il n'a rien dans les archives sur le personnage qui vous interesse. Je ne le retrouve pas davantage dans les répertoires des archives municipales, et dans le fonds local de notre Bibliothèque, il n'y a rien qui puisse me mettre sur le trace de son existence à Toulouse. La Biographie Toulousaine ne le signale pas et aucun historien de ce pays ne le mentionne. Il n'appartenait pas, dans tous les cas, à la Faculté de droit, puisqu'il ne figure pas sur un tableau du personal professoral de cette faculté depuis les premières années du XIII^{me} siècle, et qui passe pour être complet.

Je regrette, Monsieur, de ne pouvoir vous fournir un renseignement utile et prie d'agréer l'expression de ma consideration la plus distinguée. Massis.

Dazu als Einlage:

Académie de Toulouse. Université de France. Bibliothèque universitaire. Toulouse le 10 Mai 1892.

Rien dans les archives déposées à la Bibliothèque. Ces archives son fort incomplètes. Aucune pièce du 16^{me} siècle ne fait connaître la situation du personnel. Nous avons seulement des inscriptions in utroque prises à l'Université de Cahors de 1577 à 1581.

Je regrette de n'avoir pas une autre réponse à faire.

Amitiés A. Crouzel.

Damit dürften die Klagen Berti's¹⁰⁾, dass man bisher weder in Oxford noch in Toulouse den Spuren Bruno's aktenmässig gefolgt sei, wenigstens theilweise erledigt sein, denn ich wage nicht zu entscheiden, ob die beiden französischen Archivare mit der Brunolitteratur so genau als wünschenswerth vertraut waren; was sie thun konnten, haben sie gethan, überhaupt kann ich nicht umhin, die ausserordentliche Zuvorkommenheit der französischen Beamten, namentlich des Archive nationale zu Paris rühmend und dankend hervorzuheben.

In dem „Register-Journal de Henri III, publié d'après le manuscrit de l'Estoile par Champollion, Paris 1837“, werden die geringsten Kleinigkeiten, die bei Hofe vorkamen, gewissenhaft rapportirt, u. A., dass im Januar 1579 Italiener nach dem Louvre kamen und dem Könige mit Karten und Würfeln eine grosse Summe Geldes abnahmen, von Bruno und dessen Gedächtnisskunst berichtet keine Sylbe. Hingegen meldet der Chronist vom Jahre 1585 Folgendes: „Ramas de divers escrits, discours, pasquils, sonnettes et poésies de toutes sortes furent semés et divulgués en cet an 1585 sur le subject de la Ligue, agréables aux uns et desplaisant aux autres, selon la diverse composition et bigarrement des esprit de ce siècle; ils sont tiltres ainsi: L'Arche de Noè, traduit de l'Italien; Dialogue d'un Papiste et d'un Huguenot, en vers; etc. etc.“ In einer Anmerkung fügt l'Estoile hinzu, dass die hervorragenden Personen des Hofes durch gewisse Thiere: Kameel, Elephant, Ochse, Esel, Greif, Wolf, Eber, Löwe etc. symbolisirt seien. Zu den verlorenen satirischen Dichtungen Bruno's gehört „L'arca di Noè“, (von Berti an erster Stelle angeführt) die Thiersymbolik erinnert lebhaft an die gleiche Allegorie in der „Bestia trionfante“, welche 1584 zu Paris gedruckt wurde, ich halte es für nicht unwahrscheinlich, dass Bruno mit diesem französischen Pasquill in Verbindung steht. Leider ist es bei dem Mangel eines geordneten Hauptkataloges in der Pariser Nationalbibliothek, trotz vielen Suchens nicht aufzufinden gewesen. Ich habe hierauf noch in der Bibliothèque d'Arsenal das „Journal des choses mémorables ad

¹⁰⁾ Introduzione p. 17 p. 110 Anmerkung 3.

venues durant tout le règne de Henry III par de l'Estoile avec la copie de tous les passages supprimés dans la première édition“ nachgeblättert, ohne etwas Neues zu entdecken.

Und warum sucht man Inedita über Bruno nicht in seinem Vaterlande, vor Allem dort, wo sie sein müssten, in den Archiven des Vatikan's und des S. Uffizio? Antwort, weil sie auch dort nicht sind. Ich habe mich hierüber bereits vor 3 Jahren an einer anderen Stelle geäußert, die betreffende Notiz scheint jedoch nicht in Fachkreise gedrungen zu sein, wesshalb ich sie reproducire: An den Redakteur des Deutschen Merkur, Organ für katholische Reformbewegung in München.

Geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 29 des „Deutschen Merkur“ vom 20. Juli 1889 wird in dem Artikel über Giordano Bruno behauptet, dass die Processakten, welche über die letzten sechs Lebensjahre Bruno's Auskunft geben könnten, im Archive der Inquisition in Rom verschlossen gehalten werden und für Niemand zugänglich seien. Eine ähnliche Auffassung vertritt mit Berti auch Carrière in der neuen Auflage seiner „Weltanschauung der Reformationszeit. 1887. Ich gestatte mir diese Darlegung de facto zu berichtigen.

Im Jahre 1882 beschäftigte ich mich mit den Vorarbeiten zu einer Monographie über Bruno und wandte mich dieserhalb direkt an S. Heiligkeit mit dem Ersuchen, die im Archive der Inquisition vorfindlichen Akten über Bruno einsehen zu dürfen. Es kamen dabei in betracht: 1. eine Schrift „de septem liberalibus artibus,“ in der Bruno sein System zusammenfasst; 2. die in Venedig konfiszirten Bücher; 3. die römischen Inquisitionsprotokolle; 4. die Vertheidigungsschrift Brunos an Clemens VIII.; 5. die acht als häretisch qualificirten Sätze, welche wir dem authentischen Wortlaute nach nicht kennen, nur Schoppe berichtet darüber.

Auf diese Eingabe ist mir unter 7. Oktober 1882 durch den † Cardinal Franzelin erwidert worden:

„Was Ihre Bitte betrifft, um Mitteilung der etwa vorhandenen Dokumente über Giordano Bruno, so bin ich vom hl. Vater selbst beauftragt, Ihnen Folgendes zu wissen zu thun. Obschon alles, was sich im Archive d. S. Uffizio befindet, als Sammlung geheimer

Akten zu behandeln ist, so wollte der hl. Vater dennoch eine Ausnahme machen, und wenn einschlägige Schriften oder Aktenstücke vorgefunden würden, so sollten sie Ihnen mitgeteilt werden. Allein das Ergebnis genauester Nachforschung war, dass sich im Archive nichts dergleichen findet; und da eben dieses Archiv im Laufe der Zeit durch die vorgekommenen Umwälzungen und Revolutionen vielfache Missgeschicke zu erleiden hatte, so kann jetzt auch nicht konstatirt werden, ob sich solche Akten noch erhalten haben oder wohin sie geraten sein mögen.“

Diese Auskunft ermutigte mich zu einer Reise nach Rom; ich trat dort mit dem damaligen Archivar und mit dem P. Commissar des St. Uffizio, einem Erzbischof i. p. aus dem Dominikanerorden, in Verbindung; es wurden mit grosser Liebenswürdigkeit wiederholte Nachforschungen angestellt, aber gänzlich erfolglos. Es befindet sich über Bruno im Archiv des St. Uffizio nichts, was nicht schon von Domeniko Berti 1868 und 1880 publicirt worden wäre. Ebensowenig sind im vatikanischen Archiv und in den öffentlichen Bibliotheken Roms Manuskripte oder Papiere über Bruno vorhanden. Es ist vielmehr anzunehmen, dass das gesammte Aktenmaterial, wenn es überhaupt noch unversehrt existiert, sich ausserhalb Italiens befindet, weil es sonst bei der jahrelangen öffentlichen Polemik über Brunos Charakter und Weltanschauung von irgend einer Seite veröffentlicht worden wäre.

Ich stelle Ihnen, Herr Redakteur, anheim, dieses Schreiben, welches zur Klarstellung des Sachverhalts dient, zu veröffentlichen.

Hochachtungsvollst

Dr. Güttler, Privatdocent.

In seiner Replik beruft sich der Verfasser des Bruno-Artikels, Professor Reusch zu Bonn, auf das um 5 Jahre später erschienene Buch des Jesuiten Previti¹¹⁾, in welchem an zwei Stellen von Dokumenten die Rede ist, die sich im Archive der Inquisition befinden sollen, die aber kein Profaner sehen, lesen oder abschreiben

¹¹⁾ L. Previti, Bruno e i suoi tempi. Prato 1887. Dem Verf. kommt das Verdienst zu, das venetianische Aktenmaterial nochmals kollationirt zu haben, er bringt aber weder etwas Neues, noch vermag er Bruno unparteiisch zu würdigen.

darf. Es ist vollkommen richtig, dass ein derartiges Dokument dort vorhanden ist, allein es enthält nach der Aussage des damaligen Archivars, des Kanonikus Storti bei St. Peter, nichts von dem, was man sucht. „Tutto che é leggibile fu comunicato al Berti“, lautete seine wiederholte Versicherung. Der grösste Theil des Papiere ist nämlich wie Berti schon 1868 (Bruno, p. 8) angiebt, durch Tinte so korrodirt, dass es für archivarische Forschungen unbrauchbar wurde.

Ich bleibe daher dabei stehen, dass gegenwärtig im St. Uffizio weder jene Bücher noch Manuskripte liegen, die geeignet sein würden, ein abschliessendes Gesamturtheil über den Philosophen zu ermöglichen. Man wolle sich erinnern, dass der ungenannte Freund Berti's seine Abschriften im Jahre 1849 nahm, zu einer Zeit da in Rom die Republik herrschte; es ist leicht möglich, dass gerade damals das Archiv jene „Missgeschicke“ erlebte, deren der Cardinal erwähnt, und dass damals noch Urkunden vorhanden waren, die heute vergeblich gesucht werden. Im Uebrigen haben sich, was das vatikanische Archiv anlangt, sowohl der † Cardinal Hergenröther wie Denifle der Sache angenommen, ohne zu einem andern Resultate zu gelangen. Es bleibt also abzuwarten, was etwa der Zufall in Zukunft noch an's Licht bringen wird.